

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 1

Artikel: Befreiung - wovon?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

1. Jahrgang, Nr. 1

1. Januar 1953

Befreiung — wovon ?

Diese Frage mag sich angesichts des Titels der Zeitschrift manchem Leser aufdrängen. Sie soll deshalb in der vorliegenden ersten Nummer kurz beantwortet werden.

Die hochgespannten Hoffnungen, zu denen das 19. Jahrhundert berechtigten Anlaß gab, sind in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts jämmerlich zunichte geworden. Zwei Weltkriege haben die Menschheit dahin gebracht, wo sie die Kirche haben will. Zu der dem Menschen angeborenen geistigen Trägheit gesellte sich die während eines guten Jahrzehnts von den totalitären Staaten — Italien, Dollfuß-Oesterreich und Deutschland — betriebene geistige Gleichschaltung, die ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlte. Was der Bauernphilosoph *Konrad Deubler* (1814—1884) während seiner Einkerkerung als Ziel der katholischen Kirche erkannte und an die Gefängnismauer schrieb, das ist heute wahr geworden:

«Verträum' die Zeit, verlern' das Denken!
Und mache stets ein Schafsgesicht!
Laß dich von jedem Ochsen lenken
Und stößt er dich, so muckse nicht!»

Diese, von ihren «Männern der Vorsehung» geschaffene geistige Verlotterung sucht Rom allenthalben zu nutzen und die Ernte einzubringen. Abermals soll das Christentum die Rettung aus dem Chaos bringen. Not lehrt beten!, so sagt die Kirche, und sie scheint nach dem Zweiten Weltkrieg recht bekommen zu haben.

Noch gibt es aber in der ganzen Welt Männer und Frauen, die das Denken nicht verlernt haben, die einen christlichen Absolutismus ebenso entschieden ablehnen, wie einen braunen oder roten. In der geistigen, politischen und sozialen Verlotterung, die auf der Welt unter dem Christentum Platz gegriffen hat, kann uns nicht das Chri-

stentum zum Retter werden. Diesen circulus vitiosus machen wir nicht mit.

Es kann nun aber nicht die Aufgabe der «Befreiung» sein, wirtschaftspolitische und soziale Probleme zu behandeln, obwohl wir diese von einem kulturpolitischen Standpunkte aus nicht unberührt lassen können. An Parteien und Programmen, die diese Probleme zu lösen vorgeben, fehlt es nicht. Widerlegt werden sie alle durch die Tatsache, daß es auf Erden immer schlimmer statt besser wird und daß die Masse immer in Irrlehren gefangen bleibt, auch wenn ihr von den machtpolitischen Klüngeln noch so viele Konzessionen gemacht werden. Solange der Sinn des Lebens in einem Jenseits liegt, das dem Menschen von den Kirchen aller Schattierungen vorgegaukelt wird, solange wird es der Menschheit nie gelingen, sich auf Erden zurechtzufinden und jene Zustände zu schaffen, die das Leben lebenswert machen.

Nur eine rücksichtslose Zerschlagung der primären Irrtümer kann dem Menschen die Befreiung bringen. Diese Aufgabe stellt sich die «Befreiung», denn sie will befreien von kirchlichen und anderen Dogmen, von Voreingenommenheit und Aberglauben und von jenem verhängnisvollen Fatalismus, der alles «gottergeben» einem «Schicksal» überläßt. Wir halten es mit Schopenhauer: «Was die Leute gemeiniglich das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche».

Die «Befreiung» will aufzeigen, wie Theorie und Praxis des Christentums sich zu einander verhalten. Sie will den Menschen — sofern er das Denken nicht verlernt hat — vom größten Uebel (Nietzsche), das ihn während 1952 Jahren geschlagen hat, befreien. Es gilt heute Stellung zu beziehen, Farbe zu bekennen. Für denkende Menschen gibt es nur ein entweder oder, aber keine Kompromisse. Nicht Leistreter und Zauderer, nicht schwankende Gestalten und Windfahnen vermögen das drohende Unheil eines Unterganges aufzuhalten. «Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter. Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich» (Goethe).

Die Sprache unserer Zeitschrift soll nicht absichtlich verletzend sein, wenngleich sie deutlich sein muß. «Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, der muß derb auftreten. Ein höfliches Recht will gar nichts heißen», so sagt wiederum Goethe. Die Achtung, welche die Kirche anmaßend für sich beansprucht, können wir ihr allerdings

1953 § 180

nicht zollen, denn es gibt nach unserem Dafürhalten keine achtenswerten Irrlehren, auch wenn sie noch so alt sind. Wir werden also nicht vor Achtung erstarren, sondern derb auftreten und gelegentlich auch einmal herhaft über die kirchliche Anmaßung lachen, denn es ist eine alte Wahrheit: C'est le ridicule qui tue (Lächerlichkeit tötet!). Gleichwohl werden wir uns größter Sachlichkeit befeißen. Das eine schließt das andere nicht aus. Die Redaktion.

Voltaire

Kaum ein Schriftsteller ist so viel gelobt und getadelt, verherrlicht und verflucht worden wie Voltaire. Goethe hat über ihn gesagt, daß er sämtliche Verdienste und Untugenden Frankreichs in sich vereine, gleichsam als der «der Nation gemäßeste Schriftsteller». In diesem Sinne läßt sich auch feststellen, daß sich in Voltaire der Geist des 18. Jahrhunderts in vollendeter Weise ausspricht — er ist der Bannerträger der Aufklärung, und in den Zeiten, in denen die Vernunft zum Gott erhoben wurde, mußte er als Oberpriester gelten. Epi-gone der Klassik, Repräsentant der Aufklärungsliteratur und Herold des Revolutionszeitalters — diese Titel verteilen sich auf sein langes Leben und schriftstellerisches Wirken. Er nannte sich selbst einen «Werkstattgehilfen» der Enzyklopädisten und war doch weit eher ihr intellektueller Meister; er hat der Sache der Gerechtigkeit mit seinem kritischen Verstand und seinem leidenschaftlichen Gefühl gedient — Pariser und Weltbürger zugleich, hat dieser ehrfurchtslose Deist die Mißstände seiner Zeit mit Spott und Hohn überschüttet, nichts und niemand vor seinem kritischen Scharfblick verschonend. So wurde er, ein Erasmus des 18. Jahrhunderts, zum Wegbereiter der Französischen Revolution, und die europäische Freiheit darf ihn zu ihren hauptsächlichen Begründern zählen.

Voltaires eigentlicher Name ist François Marie Arouet. Der Schriftsteller-Name «Voltaire» taucht zum ersten Mal auf in einer Zueignung, die der 24jährige Verfasser des «Oedipus» der Herzogin von Orléans widmet; vermutlich handelt es sich hier um ein Anagramm von Arouet le jeune, ein Verfahren der Namensänderung, das bei den Schriftstellern jener Zeit häufig war. Schon der junge Voltaire ließ